

wissens- und religionssoziologischen Fragen ..., inwieweit das vermittelte Wissen am Wandel theologischen Denkens und pastoraler Praxis teilhatte und auf welches Publikum mit dem Text gezielt wurde (S. 20)“. Die vorgelegte Edition stützt sich auf sämtliche neun Textzeugen. Darüber hinaus konnte eine Prosabearbeitung in einer Inkunabel von 1475–78 nachgewiesen werden, deren Text im Anschluß an die Versversion ebenfalls mitgeteilt wird. Ein Glossar, das sich in erster Linie an Studierende des Altfranzösischen wendet, rundet den Band ab. Die Edition folgt einer Leithandschrift, die bei Bedarf durch die anderen Hss. ersetzt wird. Da keine zwei Hss. in Umfang und Wortlaut identisch sind, wird als Maßstab für die Rekonstruktion des ursprünglichen Textes das lateinische Elucidarium herangezogen, dessen an den Seitenrand gedruckte Quästionenzählung die ganze Edition begleitet. Der Untersuchungsteil am Anfang des Bandes (S. 9–155) widmet sich der literatursoziologischen Interpretation von Inhalt und Struktur des „Lucidaire en vers“, analysiert Übersetzungsleistung und Bearbeitungstendenzen, stellt die Daten der handschriftlichen Überlieferung von Gilleberts Werk zusammen und teilt die Editionsriterien mit. R. vermag ein über die bisherige Forschung hinausgehendes Bild des Autors und seines Werkes zu zeichnen: „Gillebert war Normanne, gebürtig aus Cambres (Arrond. de Rouen), und trat im Zisterzienserklster Beaubec in den Orden ein (S. 25)“. R. unterscheidet ein Primärpublikum, d. h. die Mitbrüder im Kloster, und ein Sekundärpublikum, d. h. die Zuhörer in der Predigt, und umreißt die Situation mit den Worten: „Um nicht nur von seinen ungebildeten Zuhörern, sondern auch von den Klosterbrüdern verstanden zu werden, bemüht sich Gillebert, so verständlich wie nur möglich zu sprechen ... (S. 41)“ – kein schmeichelhaftes Bild für die Zisterzienser des 13. Jh.

Dagmar Gottschall

Mark S. Burrows, Jean Gerson and De Consolatione Theologiae (1418). The Consolation of a Biblical and Reforming Theology for a Disordered Age (Beiträge zur historischen Theologie 78) Tübingen 1991, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), ISBN 3-16-14500-9, XIII u. 312 S., DM 148. – Die Princeton theologische Diss. von 1988 unternimmt es, eines der wichtigsten, aber von der Forschung stark vernachlässigten Spätwerke Jean Gersons, entstanden nach dem Ende des Konstanzer Konzils, detailliert zu analysieren und auf Kontinuitäten und Differenzen mit dem vor allem aus dem Frühwerk erschlossenen Bild des Pariser Kanzlers zu befragen. Sie kann zeigen, daß in der Consolatio das boethianische (Selbst-)Trostmodell, das Ausgangspunkt und Hintergrund des Textes bildet, umgeformt wird in eher pastorale als akademische Theologie, die sich an alle Verzwelfelnden und Suchenden (*viatores*) wendet, welche die Heilchance einer *peregrinatio ad deum*, einer intensiveren Gotteserkenntnis wahrnehmen wollen. Ein meist zu stark akzentuierter Gegensatz zwischen dem Mystiker und dem Theologen Gerson sei von hier aus zu relativieren. Im Rückgriff auf das grundsätzliche neuplatonische Modell von *exitus* und *reditus* vollziehe Gerson eine Wendung von der ockhamistischen Soteriologie (mit Betonung menschlicher Werke, des *facere quod in se est*) zugunsten skotistischer und augustinischer Positionen. In Auseinandersetzung mit Hus gelange er in der Consolatio zu einer, so Burrows, ‚gemäßigten‘ Eschatologie, die stärker als in der Frühzeit Mittelwege suche bei der Verhältnisbestimmung zwischen menschlicher Freiheit und göttlicher Providenz (S. 152). Er begreife die hierarchisch aufgebaute Kirche